

Winterpolo in St. Moritz

Der Patron hält alle Fäden in der Hand

An Geld mangelt es nicht: Die Sponsoren beim Winterpolo in St. Moritz heißen Cartier oder Maybach. Die Spieler seien bodenständige Burschen, meint Philip Maeder. Er hält die Fäden beim Team Maserati in der Hand.

01.02.2010, von MICHAEL EDER, ST. MORITZ



© AFP

Das Winterpolo-Turnier in St. Moritz wird mit Millionenaufwand organisiert

Philipp Maeder kann, was Polo betrifft, eigentlich nicht sehr viel. „Ich bin immer noch ein schlechter Spieler“, sagt er. Was ein bisschen Koketterie, aber auch kein Wunder ist, denn der Schweizer hat erst vor fünf Jahren mit dem Polospielen begonnen, da war er schon 45 Jahre alt. Seine Frau, Pferdeliebhaberin und passionierte Reiterin, hat ihn dazu gebracht. Als ihm Reiten zu langweilig geworden war, schlug sie vor: Probiere es mal mit Polo!



Autor: Michael Eder, Sportredakteur. >
Folgen:

Er tat, wie ihm geheißen, und seither hat er seine Passion gefunden. Polo habe alles, schwärmt er: Action, Tempo, Technik, Teamsport,

Ballsport, Pferde - mehr könne ein Sport nicht bieten. Und sein elitäres Image, nun ja, dafür sorgten die Sponsoren, aber die Spieler, selbst die Topstars aus Argentinien, seien bodenständige Burschen, Sportler eben und keine Schickimicki-Jungs.

Der „Patron“ hält die Fäden in der Hand

Nun ist es so, dass Poloturniere mit Handicap gespielt werden, was im Polo „goal“ heißt. Ein blutiger Anfänger hat ein Goal von minus 2, ein Weltstar eines von plus 10. Hochklassige Turniere in Europa - wie der Polo Worldcup on Snow auf dem tiefgefrorenen See von St. Moritz - haben ein maximales Teamgoal von 22 Punkten, also dürfen die addierten Handicaps der vier Spieler diese Zahl nicht übersteigen. So spielten in St. Moritz im Team Maserati der argentinische Star Pablo Jauretche (Goal 8) sowie seine Landsleute Ignacio Tillous (7) und Federico Bachmann (6) - macht zusammen 21. Blieben noch zwei Punkte für den vierten Mann, und hier kommt Philipp Maeder ins Spiel. Sein Goal ist zwar nur 1, und deshalb ging Maserati als einziges der vier teilnehmenden Teams nicht mit dem Maximal-Goal von 22 ins St. Moritzer Turnier.



© PICTURE-ALLIANCE / DPA/DPAWEB

Winterpolo: „Action, Tempo, Technik, Teamsport, Ballsport, Pferde“

Philipp Maeder, der sein Geld mit Immobilien verdient, ist nicht der geduldete vierte Mann, sondern der „Patron“ seines Teams, was man aus der Polo-Sprache mit „Kapitän“ oder auch „Manager“ übersetzen könnte. Der Patron stellt das Team

zusammen, pflegt Sponsorenkontakte, organisiert Turnierteilnahmen, kurzum: Er hält

die Fäden in der Hand. Und Maeder gehören zwanzig Poloponys, die, wenn nicht auf Turnieren unterwegs, auf einer Farm in Südfrankreich stehen

Mehr als 300 Ponys und 70 Pferdepfleger

Außerdem ist er in Argentinien in der Zucht engagiert. In Philipp Maeders Team ist sein argentinischer Freund Federico Bachmann so gut wie immer dabei, die restlichen Mitspieler werden je nach Bedeutung des Turniers und des einzuhaltenden Goals verpflichtet. Bei den Teamkollegen, darauf legt Maeder wert, handele es sich ausnahmslos um Freunde. Freundschaft gehe vor Ergebnis, sagt er, zumindest, was seine Polo-Philosophie betreffe.

Was Philipp Maeder in St. Moritz für das Team Maserati ist, das ist George Louis Mountbatten, der vierte Marquess von Milford Haven, für das Team der Privatbank Julius Bär. Die Mountbatten-Familie, aus der auch Prinz Philip stammt, der Gatte der englischen Königin, frönt seit 1877 dem Polo. „Die Intensität des Spiels ist atemraubend, fast schon furchteinflößend“, sagt der 49 Jahre alte Marquess, der auf der Insel eine 400 Hektar große Farm unterhält, auf der regelmäßig Weltklasse-Poloteams trainieren und mehr als 300 Ponys und 70 Pferdepfleger Platz finden.

Die Namen der Sponsoren sind nicht auf Tante-Emma-Niveau

Zu der Anlage gehören Spielfelder, Weiden, ein Fitnesszentrum, Tennisplätze und Swimmingpools. Der Marquess von Milford Haven hat wie Philipp Maeder ein bescheidenes Goal von 1, ist Patron seines Teams - und als Titelverteidiger nach St. Moritz gereist. Mit dem argentinischen Superstar Pablo MacDonough weiß er einen Spieler mit dem Top-Goal 10 an seiner Seite. Die Patrons der anderen beiden Mannschaften in St. Moritz waren Saeed Bin Draï aus Dubai und Amr Zedan aus Saudi-Arabien, sie führten mit Goal 1 beziehungsweise 0 die Teams Cartier und Brioni aufs Feld. Im Finale standen sich am Sonntag Julius Bär um George Milford Haven und Cartier gegenüber: Das Cartier-Team holte sich mit einem 4:3-Erfolg den Pokal, nachdem Philipp Maeder in den ersten beiden Matches Pech gehabt hatte, sein Team hatte jeweils nach Verlängerung verloren.

Cartier, Brioni, Julius Bär und Maserati - die Namen der Sponsoren sind im Polosport nicht auf Tante-Emma-Niveau, und das gilt für das gesamte Turnier in St. Moritz, das mit Millionenaufwand organisiert wird. Geld ist hier nichts, woran es mangelt, und besonders erpicht sind High-End-Sponsoren darauf, Poloteams ihren Namen zu geben. Wenn sich einer verabschiedet, steht der nächste schon bereit. Philipp Maeder, der diesmal für Maserati galoppierte, war im vergangenen Jahr auf dem St. Moritzer Schneefeld mit seinem Team für Maybach unterwegs. Auch im nächsten Jahr wird er als Patron nach St. Moritz zurückkommen - für welchen Sponsor, wird sich weisen.

Quelle: F.A.Z.

